

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 217.

Donnerstag den 2. November.

1882.

Für die Monate November und Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 Pfg. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postämtern, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inferate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Die Liberalen und das Centrum.

Mit Recht ist hervorgehoben worden, daß bei den Wahlen nichts so sehr den Liberalen geschadet hat, als die schwankende Haltung, welche einzelne Liberale in der kirchenpolitischen Frage eingenommen haben. Was Wenige thaten, ist den Liberalen in ihrer Gesamtheit in die Schuhe geschoben worden. Man hat dadurch viele protestantische und freisinnig katholische Elemente zurückgestoßen und die Ultramontanen nicht gewonnen. Wo sich in einzelnen Wahlkreisen in jüngster Zeit unter den katholischen Wählern die Neigung zeigte, mit den Liberalen zusammenzugehen, für diese den Ausschlag gegen die Reactionäre zu geben, da ist die Leitung der Centrums-partei im letzten Augenblick diesem Zusammenwirken noch mit Entschiedenheit entgegengetreten. Wir kennen verschiedene Fälle, wo wenige Tage vor dem 26. October noch katholische Wahlmänner den Liberalen mit ziemlicher Sicherheit das Versprechen abgaben, im zweiten Wahlgange für die liberalen Candidaten einzutreten, am 25. und am Morgen des 26. aber erklärten, sie möchten zwar gern, aber sie dürften nicht; Excellenz Windthorst habe es nicht gestattet, sondern den dringenden Rath in den Wahlkreis gelangen lassen, die katholischen Wahlmänner möchten in jedem Falle, wo sie nicht eigene Candidaten durchbringen könnten, dem konservativen Candidaten zum Siege über die Liberalen verhelfen. Es gibt nur einen oder zwei schlechte Wahlkreise und einen nassauischen, wo einige ultramontane Wahlmänner ihre Stimmen liberalen Candidaten gegeben haben. Dies ist aber nur dem Umstande zu verdanken, daß die betreffenden katholischen Wahlmänner ihrer eigenen Vernunft folgten und dem Rath Windthorst's entgegenhandelten. Auch die „Germania“ erzählt jetzt, daß die gegentheilige Praxis, welche in allen übrigen Wahlkreisen Seitens des Centrums gegen die Liberalen eingeschlagen wurde, auf den Rath der erfahrenen Führer zurückzuführen sei.

Bei Befolgung dieses Rathes wird jetzt das Centrum gar nicht mehr von rein kirchenpolitischen, sondern auch von politisch-reactionären Rücksichten geleitet. Früher war die Parole ausgegeben worden, in erster Linie die Wahl sogenannter „Culturkämpfer“ zu verhindern. Als die eifrigsten der Culturkämpfer gelten die Freikonservativen, und unter diesen wurden mit Recht die Herren v. Kardorff und Frhr. v. Jeditz-Neufied als die heftigsten Feinde des Centrums betrachtet. Nun haben die Ultramontanen aber bekanntlich schon bei den letzten Reichstagswahlen — bei der Nachwahl — Herrn v. Kardorff ihre Stimmen gegeben. Dieser hat wenigstens sich die 2000 Centrumsstimmen durch Versprechungen auf kirchenpolitischen Gebiete erkaufte. Frhr. v. Jeditz-Neufied hat aber Dies nicht gethan, er ist noch in der letzten Session immer als das Haupt der centrumsfeindlichen Hälfte der Freikonservativen betrachtet worden. Und doch ist derselbe am 26. October im Wahlkreise Mühlhausen-Langensalza-Weissenfee mit Hilfe der Mehrzahl der dortigen ultramontanen Stimmen gewählt worden. Der ihm gegenüberstehende Candidat, der Nationalliberale Sombart, ist niemals in der Weise heftig im kirchlichen Kampfe aufgetreten, wie der freisinnliche Geheimrath v. Jeditz. Es ist also nicht das kirchliche, sondern nur das reactionäre Interesse, welches die Ultramontanen veranlaßte, gegen die Liberalen zu stimmen. Und wenn sie im ersten Wahlgange für den konservativen Conrath v. Wülfingeroode gegen Syndicus Cherty (Liberaler Vereinnigung) stimmten, so konnten sie gleichfalls nur durch das reactionäre Interesse dazu bewegt werden; denn Herr Cherty ist bisher noch nie Mitglied des Abgeordnetenhauses gewesen, und im Reichstage befindet er sich erst seit letztem Herbst; er ist also am Culturkampf gar nicht betheiligt gewesen.

Daß die antiliberalen Abstimmungen auf das Commando der Centrumsleitung zurückzuführen sind, erweist man daraus, daß die „Germania“ schon mehrere Tage vor der Wahl in der Lage war, mittheilen zu können, daß im Wahlkreise Mühlhausen-Langensalza-Weissenfee die Konservativen mit Hilfe des Centrums über die Liberalen obliegen würden. Die Berliner „Post“ will zwar jetzt die ultramontane Hilfe von ihrem Freunde v. Jeditz abschütteln; sie sagt, die ultramontanen Wahlmänner hätten für Herrn v. Wülfingeroode, nicht aber für Herrn v. Jeditz gestimmt. Das dies unrichtig ist, erweist man daraus, daß nur 215 konservativ und freikonservativ Stimmen vorhanden waren, Herr v. Jeditz aber 247 Stimmen erhielt; eine liberale Stimme hat er nicht erhalten, also muß er von Seiten der Ultramontanen 32 Stimmen erhalten haben.

Wir dächten, alle diese Thatsachen sprächen deutlich genug. Uns ist daher die Berliner „Volksgtg.“ vollständig unverständlich, wenn dieselbe in einem Artikel „die freisinnigen Parteien und das Centrum“ den Liberalen anrath, sich mit den Ultramontanen zu verbinden, die Hoffnungen für die Abwehr der Reaction auf Herrn Windthorst zu setzen. Das Blatt bringt eine Art Rückblick auf die Geschichte des Culturkampfes, welcher die Thatsachen so ziemlich auf den Kopf stellt. Es giebt kaum etwas Schlimmes, was der Verfasser des höchst merkwürdigen Artikels nicht den Liberalen aus jeder Periode vorzuwerfen weiß. Ein halbes Dutzendmal mindestens sagt er ihnen vor dem Kopf, daß sie „sehr geringe politische Schulung“ gezeigt hätten; dann sollen sie gegen ihr Gewissen gehandelt und ihren eigenen vornehmsten Grundsätzen ins Gesicht geschlagen haben. Und nachdem der Verfasser von den Liberalen ein möglichst schlechtes Bild entworfen, läßt er davon um so glänzender den Liberalismus des Centrums absehen, das in vielen und gewichtigen Punkten im verfassungsmäßigen und freisinnigen Sinne gestimmt“ habe. Nur in verhältnißmäßig wenigen Fragen siebe die katholische Partei den Liberalen grundtätig gegenüber, sonst habe sie nur in einigen mehr untergeordneten Punkten gegen die Liberalen gestimmt, wo sie es nicht hätte zu thun brauchen. Aber auch hier weiß der Autor der

„Volksgtg.“ die Ultramontanen zu entschuldigen. Nach allem Dem, was die katholische Kirche unberechtigter Weise von den Liberalen zu erdulden gehabt, wundert er sich gar nicht, daß das Centrum derartig seinen Gefühlen Luft gemacht; er würde sich sogar nicht wundern und die Liberalen dürften sich nicht beklagen, wenn die Ultramontanen es noch viel ärger getrieben. Nicht nur dadurch — heißt es wörtlich — daß sie die absolute Stimmenmehrheit erlangen, können die Liberalen die Fahne des konservativ-clericalen Bündnisses ausschließen, sondern auch dadurch, daß sie dem Centrum gegenüber endlich rüchaltlos eine vernünftige, gerechte, liberale Politik einschlagen.“ Eine Selbsterniedrigung, wie sie hier getrieben wird, ist wohl noch sehr selten vorgekommen. Wir sind der Meinung, daß der Verfasser dieses Artikels sich nicht eine „sehr geringe politische Schulung“ vorzuwerfen hat, sondern daß er gar keine solche Schulung besitzt. Derselbe rechnet gar nicht mit den gegebenen Thatsachen, sondern er schafft sich durch Speculation lustige Gebilde, auf welche er dann eine neue Politik aufbauen will. Ein solches Centrum, wie die „Volksgtg.“ es sich ausmalt, existirt gar nicht. Gewiß giebt es unter den gläubigen Katholiken manche lebenswürdige und wohlmeinende Leute mit liberalen Neigungen, das hat aber gar keinen Einfluß auf die Politik, weil sie ihre politischen Handlungen im Augenblicke der Entscheidung doch immer so einrichten, wie Windthorst und Rom befehlt. Die leitenden Männer des Centrums denken aber jetzt weniger als je daran, sich mit den Liberalen zu verbünden, die ihnen nichts zu bieten haben. Wenn die „Volksgtg.“ beobachtet hätte, wie die „Germania“ sich in letzter Zeit täglich der Regierang und den Conservativen an den Hals wirft, so hätte sie sich die böhmische Abweigung, welche das Hauptorgan des Centrums der „Volksgtg.“ zu Theil werden läßt, erspart. Mit schneidender Ironie sagt nämlich die „Germania“: die Hoffnung der „Volksgtg.“ könne sich nur unter der „einen kleinen Bedingung“ erfüllen, „daß die Liberalen sich zum Programm des Centrums bekehren.“ Weiter heißt es: „Wenn der Liberalismus sich zu vollkommener Religionsfreiheit und Unterrichtsfreiheit aufzuschwingen vermöchte, dann würde er vielleicht an dem Tage in Betracht kommen, an welchem die letzte Hoffnung an eine Beendigung des Culturkampfes durch Verhandlung zwischen Staat und Kirche begraben wäre.“ Daran schließen sich eine Reihe von gegen die Liberalen gerichteten Schimpereien und Verleumdungen.

Auf die Verhimmelung des Centrums antwortet dessen Organ nicht einmal mit der sonst gebräuchlichen Höflichkeit, sondern es weist die angebotene Verbindung mit Hohn zurück. In der gesammten liberalen Partei hat sich aber nicht eine Stimme gefunden, welche den compromittirten Artikel der „Volksgtg.“ gutgeheißen hätte. Wenn es dessen Verfasser mit den von ihm ausgesprochenen Ansichten, die übrigens Herr Windthorst schon früher in seiner interessanteren Weise wiederholt vorgeführt hat, Ernst meint, so wird ihm nichts übrig bleiben, als seinen Uebertritt zum Centrum, welches er so hoch über die Liberalen stellt, auch formell zu vollziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318821102-16/fragment/page=0001

Vermischtes.

(Ein Schriftsteller), welcher 60 Jahre seines Lebens unbeschadet in der Einsamkeit eines thüringischen Landgutes an einem musikalisch-schönen Werke gearbeitet hat, dieses wohl als ein Unikum in der literarischen Welt anzusehen sein. Solch ein merkwürdiger Mann ist der Baron Winzingerode, gegenwärtig ein äußerst rühmlicher Greis von 87 Jahren, der vor einigen Wochen in Berlin, beiseite von einem jüngeren Hofrath, vorübergehend Aufenthalt genommen hatte. Unter seinen Reise-Effekten befand sich ein riesiger Koffer, welcher die voluminösen Manuskripte des gedachten Werkes in sorgfältigster Verpackung enthielt. Jetzt will der Herr Baron in München, um mit einem dortigen Verleger über Herausgabe seines etwa vierzigbändigen Werkes zu unterhandeln.

(Hähes Leben.) In Newyork starb in diesen Tagen der Oberst Mc Lead Lärker, ein Mann, der in vier Schlachten des Bürgerkrieges verwundet worden war. Bei der letzten Gelegenheit bei Gettysburg erhielt er 11 Kugeln. Er wurde durch einen Schuß durch die Lunge, durch den Leib und das Rückgrat verwundet, und war an beiden Beinen gänzlich und an einem Arme paralytisch, und doch lebte er noch allem diesem noch beinahe 20 Jahre.

Börsen-Berichte.

Halle 31. October 1882.
Weizen 1000 Kilo, Mittelqualitäten 163—177 M. feiner trockener bis 198 M. bez., feuchte Sorten 140 bis 155 M.
Woggen 1000 Kilo, 153—163 M., feuchter und ausgewählener wesentlich billiger.
Gerste 1000 Kilo, Land- 155—170 M., Chevalier- 175 bis 185 M. Auswuchswaare 115—125 M.
Gerbenmalz, 50 Kilo, 15,00—15,50 M. bez.
Hafer 1000 Kilo, 135—145 M.
Rümel 50 Kilo, 25 M.
Rüböl 50 Kilo, 31,00 M. bez.
Futtermehl 50 Kilo, 7,50 M. bez.
Rohle, Roggen- 50 Kilo, 5,25 M. bez., Weizenschale 4,50 bez., Weizenrieselfe 4,75 M.
Halle, 31. Oct. Langes Roggenstroh v. 22,50—25 50 M. 1200 Pfund. Maschinenstroh von 18—21 pr. 1200 Pfund. Stiefles Heu, 4,50—5 pr. Ctr. Auswärtiges von 3,50—4,00 M. pr. Ctr.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18

	31./10. Abds. 8 Uhr	1. 11. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	757,0	758,1
Therm. Celsius	+ 8,1	+ 8,5
Rel. Feuchtigkeit	93,6	92,1
Bewölkung	5	7
Wind	W.	NW
Stärke	4	4

Der Dunstdruck verändert sich von 3,93 auf 3,90, Therm. Minima + 4,1, Niederschläge 0,0.

Anzeigen.

Familien-Nachrichten.
Heute wurde uns ein kräftiges Mädchen geboren. Halle a/S., den 31. October 1882. (B. 8150 H.) Gustav Saft u. Frau geb. Warnicke.

DANK.
Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode und dem Beerdnisse meiner theuren Gattin und unserer Schwester Friederike Erhardt geb. Hildebrandt sagen Allen innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.
Zurückkehrend von dem Grabe unserer guten Tochter und lieben Schwester, welche der Herr nach langem, schweren Leiden zu sich genommen, fühlen wir uns gedrungen, unsern Dank allen Denen auszusprechen, welche den Sorg der Verstorbenen mit Kränzen geschmückt und ihr die letzte Ehre erzeigten. Vor allem aber Dank der verehrten Jugend von Börschen und Bismarck, welche durch Opferwilligkeit und lehrtes Ehrengeleit ihre Theilnahme bezeugten und uns dadurch großen Trost gewährten. Innigen Dank auch dem nun in weiter Ferne weilenden Herrn Pastor Rabke für seine untern Schmerz ändernden herrlichen Worte am Grabe der Verstorbenen. Bismarck, den 31. October 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen Kern.

Die Beerdigung des Herrn Stadtrath und Bierbrauereibesitzer Carl Berger findet heute Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Freiwilliger Hansverkauf.
Ein an der Hallischen Straße sehr freundlich gelegen, neu und massiv erbautes 2 stöckiges Wohnhaus mit 9 Stuben etc., Hof, Stellen und ca. 1/4 Mrg. Garten, ist sofort mit 500—1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch den Kreis-Auktions-Commissar Rindfleisch in Merseburg.

Eine möblirte Stube ist sofort zu vermieten Breiterstraße Nr. 5.

Eine Etagenwohnung ist zu vermieten und 1. Jan. zu beziehen Clobigauer Straße Nr. 3.

Nachruf.

Seiner Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr verschied hier nach längerem Leiden unter langjähriger Collegen und Mitarbeiter, der Stadtrath und Brauereibesitzer Herr Carl Berger im Alter von 69 Jahren. Von dem lebhaftesten Interesse für die häusliche Verwaltung und deren Aufgaben erfüllt, widmete er denselben, stets das Gemeinwohl ersiehend, trotz seiner vielen weltverzwigten privaten Berufsgeschäfte eine 22 jährige Amtstätigkeit als Mitglied des Magistrats; ein hochherziges Wohlwollen gegen seine Mitbürger, ein liebenswürdiges, gefälliges Verhalten gegen seine Collegen zeichneten ihm aus, für Gland und Noth hatte er ein warmes, immer hilfsbereites Herz. Seine ehrenwerthen Eigenschaften haben ihm weit über das Gebiet seiner Vaterstadt hinaus Achtung, Vertrauen und Liebe erworben, sie werden ihm bei uns eine stets freundliche und ehrende Erinnerung sichern.

Merseburg, den 31. October 1882.
Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Mobiliar-Auction
in Merseburg.

Sonnabend den 4. November cr., von vormittags 9 Uhr an, sollen im bleibigen Rathsfestsaale 1 Mahag. Schreib- u. 4 Sophas, ein Stuhl, Schränke, Spiegel, Bettstellen, Federbetten, Kleidungsstücke, 1 Regulator mit Schlagwerk, 1 acht Tage gehende Stuhuh, 3 Leinwand, 2 Nähmaschinen, 1 Scheibenbüchse, 1 Partie Leder- u. 1 Handmöbelwagen, 1 Riegenbodenzug, 1 Kinderwagen und dergl. mehr, meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 31. October 1882.
A. Rindfleisch,
Kreis-Auktions-Commissar und Gerichts-Tagator.

Ca. 1 Ouhle große Buchsteine
sind billig zu verkaufen
Gotthardtstraße 11.
Eine Elektrischmaschine zu verkaufen.
Nähres Oberbreitstraße 5

Heute Donnerstag den 2. d. M. bleibt das Geschäft Nachmittag geschlossen.

Dampfbierbrauerei von C. Berger.

Spindler's Farbe.
Specialität:
Uniformen reinigen, Federn waschen u. färben
Annahme bei M. Wiese.

Auflage 20,000. Entschieden bestes Insertions-Organ 2 mal monatlich.

für die Annoncen, welche für Zucker-Fabriken, Zucker-Raffinerien, Chocoladen-, Cichorien- und Stärke-Fabriken ganz Deutschlands und des Auslandes, sowie für Landwirthe der Provinz Sachsen, der Herzogthümer Braunschweig und Anhalt berechnet sind, ist das

Offerten-Blatt

für
Zucker-Fabriken, Zucker-Raffinerien, Chocoladen-, Cichorien- und Stärke-Fabriken, Brennereien etc.
in Magdeburg.
Insertionspreis 20 Pf. pro w/m (= ca. 50 Pf. pro Petitzelle); bei Wiederholungen hoher Rabatt; Abonnement pro Quartal 50 Pf. Probenummer gratis.

Petroleum
empfiehlt billigt F. Seydewitz.

Formulare zu Zoll-Inhaltserklärungen, für Sendungen nach dem Auslande erforderlich, hält vorrätzig die Buchdruckerei von
Zö. Höpner, gr. Ritterstr. 28

Für Fleischbeschauer
hält die gleichmäßig vorgeschriebenen Formulare, 100 Stück 50 Pf., sowie Formulare zu Fleischbeschaubüchern bestens empfohlen die Buchdruckerei von
Zö. Höpner, gr. Ritterstr. 28.

Meinen werthen Herrschaften zur Nachricht, daß sich meine Wohnung jetzt Brühl Nr. 6 befindet. Auch werden noch weitere Anträge für meine Wäsche angenommen in und außer dem Hause.
Frau Ebeling, Plätzerin.

Universal-Metall-Duzpommade,
beste Qualität in Schachteln zu 25 und 10 Pf.
in der Drogen-Handlung von
Oscar Leberl,
Burgstraße 16.

Schuhe
mit Holzsohlen empfiehlt als beste Fußbekleidung für den Winter zu billigen Preisen
F. Seydewitz.

Weizenmehl, Roggenmehl, Futtermehl, Graupenschrot, Maischrot, Roggenkleie, Weizenschalen
empfiehlt billigt
Carl Adam.

Grosse Jubiläums-Lotterie
zu Breslau 1882.
Concessionirt für den Umfang der preussischen Monarchie und anderer deutschen Staaten.
Ziehung vom 28. bis 31. Dezember d. J.
1. Hauptgewinn eine Goldsäule, Werth 40 000 Mark.
2. Hauptgewinn eine Silberäule, Werth 20 000 Mark.
Außerdem Gewinne im Werthe von 10 000, 5 000, 2 mal 3 000, 3 mal 2 000, 5 mal 1 000 Mark u. s. w.
Loose à 3 Mark 15 Pf. sind zu haben in der Exped. v. Bl.

Zur Ballsaison
empfehle
Rüschen und Schleifen
in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Georg Martens,
Burgstraße 5.

Stellen-, Pacht-, Hospital-, Haus-, Gesuche und Angebote,
erledigen sich am besten durch zweckentsprechend abgefaßte Annoncen in dazu geeigneten Blättern. Man wende sich in allen derartigen Fällen vertrauensvoll an die
Annoncen-Expedition
von J. Bach & Co.,
Balle a/S., gr. Ulrichstraße 49.
welche prompt, reell und discret bedient.

„Amerika“.
Diese mit dem 20. März, a. c. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche an dem mächtigen emporblühenden Staate jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.
Dieselbe erscheint am 1., 10., und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement ganzjährig fl. 5 oder 10 Mk., inclusive Franco-Zusendung der Post.
Den Vertrieb für den Buchhandel u. Norddeutschland hat Herr A. V. Auerbach in Berlin, W., übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber Otto Waack in Wien, I., Ballfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind.
Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mk. 10 zu beziehen.

Wintermäntel.

Größte Auswahl! Neueste Façons! Billigste Preise!

J. Schönlicht.

Anzeige.

Mit heutigem Tage eröffne ich am hiesigen Platze in der früheren Schulgeschen Kohlenfabrik am Neumarkt ein **Kohlengeschäft** mit **Dampfspreksteinen** und **Briquettes**, welches ich dem verehrten Publikum bestens empfehle. Der Verkauf findet in ganzen Waggons, in einzelnen Tausenden und Hunderten, sowie auch in einzelnen Centnern statt. Lieferung erfolgt frei in das Haus oder vom Lagerstuppen bei billigster Preisstellung. Es wird mein Bestreben sein, durch gute Waare und reelle Bedienung mir das Wohlwollen des hiesigen Publikums zu erwerben und bitte um geneigte Abnahme.

Bestellungen werden angenommen auf der Fabrik sowie Neumarkt 22.
Hochachtungsvoll
Carl Träger.

S. Grossmann & Sohn,

Halle a S.

Von Montag den 6. November an steht wieder ein frischer großer Transport der besten Ardenner Spannpferde im leichten und schweren Schlage unter strengster Reellität und billigster Bedienung bei uns zum Verkauf.

S. Grossmann & Sohn, Halle a S.,

Löpperplan 4.

P. P.

Geschäfts-Anzeige!

Mit heutigem Tage eröffnete ich in meinem Hause

Lindenstraße 3

ein **Colonial- und Kurzwaaren-Geschäft** verbunden mit **Victualienhandel**.
Merseburg, den 1. November 1882.

Achtungsvoll

E. Dost.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Großes illustriertes Journal für Unterhaltung u. Mode.

Jährlich 24 Unterhaltungs-Nummern zu je 2 bis 2 1/2 Doppelbogen, 24 Moden-Nummern, 12 Schnittmuster-Beilagen und 12 farbige Modenbilder; vierteljährlicher Abonnements-Preis 2 Mark 50 Pf. Die Heft-Ausgabe bringt ferner jährlich 12 Kunstblätter „Bildermappe“, u. kostet das Heft (24 jährlich) 50 Pf. Die Ausgabe mit allen Kupfern (jährlich 36 farbige Modenbilder, 12 Kostümbilder und 12 farbige Kinderbilder) kostet vierteljährlich 4 Mark 25 Pf.

Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Heft-Ausgabe auch alle Post-Anstalten.

Am 1. October beginnt eine neue Avelle aus Alexandrien von D. Graf.

Garnirte Damenhüte von 2,50 Mk. an, sowie alle Neuheiten der Saison empfiehlt die Buchhandlung von

F. Renno, Delgrube.

Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen, 100 Stüd 50 Pf. und 1 Mk., hält stets vorräthig Th. Kössner, gr. Ritterstr. 28.

Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder d. Dr. u. Specialist f. Trunksucht-Leidende **Dr. Konegny**, Berlin, Bernauerstr. 84. Atteste, deren Richtigkeit von königlichen Amtsgerichten und Schulzen-Ämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Eine Wohnung: 1 Stube, 2 Kammern und Küche, 1. Etage, zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.
Antonie Seidel,
Burgstr. 8.

Hierzu eine Beilage.

Caffee-Offerte.

Gebrannten ff. Monado à Pfd. 1,80 Mk.,
Guatemala à Pfd. 1,20
ungebrannten Caffee à Pfd. 1 Mk., 1,20
Mk. und 1,50 Mk. empfiehlt zur geneigten Abnahme
Z. Bergmann.

Gutfoehende

Hülsenfrüchte

empfehl

Carl Adam.

Gesang-Verein.

Freitag 7 resp. 7 1/2 Uhr Uebung.

Gewerbeverein.

Sonabend den 4. November, abends 8 Uhr, im Rathstheater.

Vortrag. Verschiedene Mittheilungen.

Nichtmitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

Artillerie.

Freitag den 3. d. M., abends 8 Uhr, General-Versammlung im Casino.

Tagesordnung: 1) Innere Angelegenheiten. 2) Verleumdung.

Der Vorstand

Hiermit erlaube ich mir, zur meiner **Donnerstag den 2. November er.** erscheinenden

Kirmes

ganz ergebenst einzuladen und bitte zugleich höflich um Entschuldigung, falls einer meiner werthen Freunde und Gönner von dem Circular übersehen worden ist. Ich gestatte mir noch die Bemerkung, daß ich auch diesmal wieder mit ff. Speisen und Getränken aufwarten werde und empfehle mich
hochachtungsvoll
D. Brandin.

Dittrich's Restauration.

Heute Donnerstag Abend 7 Uhr

Satzkochen.

Flemming's Restaurant,

Dammstraße.

Sonabend den 4. November Schlachtefest, früh 9 Uhr Wellfleisch, abends Brat- und frische Wurst.

Sonntag den 5. November er.

Kirmess in Wüsteneutzsch.

Gasthof zum rothen Hirsch.

Heute Donnerstag von abends 7 Uhr ab,

Abschieds-Concert der Damenkapelle

Koscher aus Böhmen.

Männer-Turn-Verein.

Den Mitgliedern des Vereins hiermit die Trauerkunde, dass es Gott gefallen hat, am 30. October, er, unser Ehrenmitglied, den Stadtrath und Brauereibesitzer

Herrn Carl Berger

in seinem 70. Lebensjahre zu sich zu ruhen. Der Verewigte gehört seit 5. April 1862 unserm Vereine an und hat für unsere Sache stets ein warmes Interesse gezeigt. — Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Donnerstag den 2. November er., nachmittags 3 Uhr, statt. Sammelplatz am Bahnhofe.

Der Vorstand.

Bethmann, Schnurpeil, Seydewitz,
Herber, Albrecht, Eckardt.

Rockarbeiter

oder solche, die sich dazu ausbilden wollen, werden gesucht.

A. Reinitz, Schneidermeister,
Burgstraße 8.

Ein fleißiges ordentliches Mädchen, die sich jeder Arbeit unterzieht, wird zum 1. Januar gesucht

Gottbartsstraße 7.

Bedentliche Frauen und Mädchen finden noch bei mir Beschäftigung. Solche, die dauernd bleiben können, erhalten den Vorzug.

H. Knott Nachf. C. Götting.

Deutschland.

(Zum Gerichtskostengesetz.) Die Erhebungen, welche bezüglich der Höhe der Gerichtskosten auf dem Gebiete der bürgerlichen Rechtsfreistigkeiten angestellt worden sind, sollen wie bekannt, nach neuerer Anordnung bis auf Weiteres auch für die folgenden Etatsjahre fortgesetzt werden. Es erhellet daraus am besten, wie wenig zutreffend es war, schon für die nächste Reichstagsession einen Entwurf bezüglich Verminderung der Gerichtskosten zu erwarten.

Provinz und Umgegend.

Das Schwurgericht zu Nordhausen verhandelte am Montag von früh 9 Uhr bis nachmittags 4 1/2 Uhr gegen den Former Karl Gattermann von dort, 65 Jahre alt und noch nicht bestraft, wegen Münzverbrechen. Gattermann besaß früher ein Fabriketablisement, nämlich eine Eisengießerei. Das Geschäft ging mehr und mehr zurück, er verkaufte die Fabrik an seinen Sohn und dieser gerieth im vorigen Jahre in Concurs. Die Noth mag es wohl gewesen sein, welche den Angeklagten auf den Gedanken gebracht hat, sich selbst Geld zu machen. Im Juni d. J. kamen daselbst falsche Zünmarfstücke, Zweimarfstücke, Einmarfstücke, Fünfzigpfennigstücke und Zehnpfennigstücke im Verkehr vor und am 21. Juni gelang es, den Falschmünzer in der Person des Angeklagten zu ermitteln und ihn zu verhaften. Formen und fertige Münzen wurden confiscirt. Die heutige Verhandlung, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurtheilung des Gattermann zu 2 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust. Die Geschworenen hatten mildernde Umstände zugestimmt. Die falschen Münzen bestanden aus Zinn, Blei und Antimon.

In Eisenleben erwischte dieser Tage die Polizei einen reisenden Handwerksgehilfen, der sich mit mehrerlei falschen Papieren versehen hatte. Auch wurden bei ihm drei in Schiefer gezeichnete Drückstempel vorgefunden. Aufmerksam gemacht wurde die Polizei durch in der Herberge liegende gelassene Papiere, welche der Wirth überbrachte. Der Verhaftete will ein Goldarbeiter, Namens Scheuermann, sein.

Wie man der M. Ztg. aus Kassel berichtet, wollen in der Umgegend Marburgs am Frauenberge verschiedene Personen zwei Wölfe gesehen haben. Wiederholt sind in dortiger Gegend Schäferhunden von geheimnißvollen Räubern angegriffen worden, so daß die Annahme nahe liegt, daß jene Bestien, seien es nun Wölfe oder nicht, hierbei mitgewirkt haben.

Die Strafkammer zu Weimar verurtheilte einige Jemenfer Studenten, die Quelle gehabt, zu je 3 Monaten Festungshaft.

Der Uebersechß von der Landes-Gewerbeausstellung zu Kurbolstadt, welche vom 13. August bis Ende September daselbst abgehalten worden, beläuft sich auf rund 10000 Mk., wovon 2000 Mk. für wohlthätige Zwecke und etwa 8000 Mk. dem Gewerbeverein überwiesen werden sollen.

Die Vorstände der beiden großen Landgemeinden Plagwitz und Lindenua gehen gegen solche Einwohner, welche ihren Verpflichtungen gegen die Gemeinde nicht nachkommen, energisch vor. Sie haben die Genehmigung der vorgesetzten Regierungsbehörde zu einem Regulativ erhalten, Inbalt dessen z. B. verjüngte, welcher wegen rückständiger Kommunalabgaben und Schulgelber z. B. erfolglos gepfändet worden, eben so die Almosenempfänger, sobald sie als Gäste in öffentlichen Schank- und Vergnügungslokalen sich treffen lassen, aus denselben verwiesen werden. Wirthe, welche aus von ihnen Betroffenen nicht aus ihrem Lokale weisen, verfallen in Geldstrafe, die Steuerrestanten aber, sofern sie dem Wirthe oder dem Peananten nicht Folge leisten, in Geld- oder Haftstrafe.

In der Nacht vom 26. bis 27. October hat es in der Gegend von Obenstein und Ebersdorf in Thüringen gefroren.

Der 22 jährige Tischlergeselle Oscar Apitzsch aus Gauden, welcher aus der Strafanstalt Dörfen, wo er eine mehrjährige Strafbüße zu verbüßen hatte, ausbrach und dabei das Kind des Strafanstalts-Inspectors Päßler ermordete, ist am Sonnabend im Hofe der Gefangenanstalt Freiberg durch den sächsischen Landes-Scharfrichter Brand aus Pfaffroda hingerichtet worden.

Die diesjährigen Hofjagden in den Leslinger Forsten bei Gardelegen werden nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen am 2. und 3. December stattfinden.

Als dieser Tage ein Geschäftsmann in Braunschweig eine Rolle mit 100 Markstücken versehen wollte, fand er, daß statt Geld ein Metallstab in dem Papier war. Es ist erfreulicherweise gelungen, denjenigen, der die Rolle in betrügerischer Absicht in Cours setzte, zu ermitteln.

Ueber die Typhus-Erkrankungen in der Garnison zu Koburg wird weiter gemeldet, daß von den Salbaten nur 9 am Typhus erkrankt seien, davon waren 5 bereits Reconvalescenten.

In dem weimarschen Dorfe Bieselbach kam dieser Tage, wie man der S. Ztg. aus Erfurt berichtet, ein eigenthümlicher Todesfall vor. Ein Maurer, der an einem Stacketzaun irgend etwas zu verrichten hatte, glitt auf dem schlüpfrigen Erdboden aus und fiel mit dem Kopfe so unglücklich zwischen die Latten des Stacketes, daß der Erstickungstod eintrat, ehe herbeieilende Leute den Unglücklichen befreien konnten. — Gewiß erinnert sich die Leser noch der in dem Dorfe Büßleben bei Erfurt zu Anfang dieses Sommers geschehenen Ermordung eines fünfjährigen Knaben durch dessen Mutter, die verhehlichte Katharine Walther, welche nicht nur außerdem ihrem 3/4 jährigen Föcherchen sondern auch sich selbst die Kehle durchzuschneiden versuchte. Die Mörderin kann, wie jetzt gemeldet wird, nicht unter Anklage gestellt werden, da aus dem Zeugniß des Kreisphysikus hervorgeht, daß die Frau bei Begehung der grausigen That ihrer Sinne nicht mächtig war.

Localnachrichten.

Merseburg, den 2. November 1882.

Der hiesige Zweigverein der Gustav-Wolfs-Stiftung feierte am Dienstag Nachmittag sein Jahresfest mit einem Gottesdienst in hiesiger Domkirche, welchem sich eine Nachversammlung im Saale des alten Gymnasiums anschloß. Die Festpredigt hielt Herr Domprediger Albert aus Halle, während die Nachversammlung mit einer Ansprache des Herrn Consistorialrath Leuschner eröffnet wurde. Derselbe legte sodann den Anwesenden die von der letzten Kreis-synode angeregte Frage vor, ob es im Interesse der Sache des Gustav-Wolfs-Vereins räthlich sei, die Nachversammlungen künftig in Gestalt von Volksfesten mit Gesangsvorträgen und Ansprachen in öffentlichen Lokalen abzuhalten und erklärte sich die Versammlung mit diesem Vorschlage einverstanden. Das erste derartige Fest soll im Anschluß an die Generativversammlung schon im kommenden Frühjahre stattfinden. Hierauf schloß sich die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und die Wahl eines Vorstands- und eines Ausschussesmitgliedes. Vom Vorsitzenden wurde hierauf die Versammlung mit Gebet und Segenswunsch geschlossen.

Im Laufe dieses Monats finden im ganzen Staate die Personenstandsnaumnahmen zur Klassensteuer-Veranlagung für das Finanzjahr vom 1. April 1883 bis dahin 1884 statt. Nach der Aufnahme hat der Gemeindevorstand sofort die Einkommensnachweisung aufzustellen. Der Umfang der Liegenschaften ist ausschließlich in Hectar, die Grundsteuer ohne Beischlüge anzugeben. Zu den in Abzug zu bringenden dinglichen Lasten sind Gemeindesteuern, Ausgaben für Grundbesitz u. s. w. nicht zu rechnen, ebensowenig Grund- und Gebäudesteuer abzurechnen, wenn das Einkommen aus Grundbesitz in Bausch und Vogen berechnet wird. Bei Freistellungen von der Steuer wegen beschränkter Arbeitsfähigkeit sind die Erwerbsfähigkeit behindernden Umstände be-

sonders, unter Angabe des Alters der zum Haushalte gehörigen erwachsenen Personen, anzugeben. In die Schuldenübersichten sind nur die vorchriftsmäßig nachgewiesenen Schulden einzutragen und für die in der Gemeinde wohnenden Gläubiger die Nummern anzugeben, unter welchen sie in der letzten Klassensteuerrolle verzeichnet stehen.

Für das hiesige Katasteramt sind laut Bekanntmachung des kgl. Landraths die Tagesstunden von 8 bis 12 Uhr vormittags an jedem Mittwoch und Sonnabend zur Entgegennahme mündlicher Anmeldungen der Grund- und Gebäudeeigentümer wegen der in den Grund- und Gebäudesteuerbüchern nachzutragenden Veränderungen z. festgesetzt worden.

Da trotz wiederholter Mahnungen und Polizeiverordnungen noch immer durch ungenügende Schutzvorrichtungen bei dem Betriebe landwirthschaftlicher Maschinen häufig Unfälle vorgekommen sind, so sind, der „S. Ztg.“ zufolge, die Verwaltungsbehörden neuerdings angewiesen worden, mit größerer Schärfe die Bewachung des Betriebes des landwirthschaftlichen Maschinenwesens zu veranlassen.

Der abends 10 Uhr 21 Minuten aus Thüringen hier eintreffende Personenzug erlitt am Dienstag eine ca. 1 1/2 stündige Verpätung, die, wie wir hören, durch einen Unfall auf der Station Großheringen herbeigeführt worden ist. Nach eingezogenen Erkundigungen stieß dort der Personenzug auf einen den Bahnhof verlassen den Güterzug, wodurch verschiedene Wagen zertrümmert und die collidirende Maschine erheblich beschädigt wurde. Menschenleben sollen bei der Katastrophe nicht gefährdet worden sein.

Nächsten Montag wird mit dem Fischen des Gotthardtsreiches begonnen. Man hofft diesmal, da sich im vorigen Winter unter den stummen Bewohnern dieses Gewässers keine Sterblichkeit gezeigt hat, auf eine ansehnliche Ausbeute.

Die Hamburger Wetterwarte schreibt unterm 1. d. M.: Der über Scandinavien und der Nordsee lagernde niedere Luftdruck scheint sich nach Ostwärts weiter fortzupflanzen, während das über Frankreich ruhende Maximum nach Norden hin an Ausdehnung gewinnt; demnach wird in unseren Gegenden mäßige südwestliche bis nordwestliche Luftströmung bei geringen Temperaturschwankungen und wolfiges doch meist trockenes Wetter vorherrschend sein.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

In Lützen veranstaltete am Sonntag Abend der dortige Kriegerverein zum Besten eines daselbst zu errichtenden Siegesdenkmals eine öffentliche musikalisch-theatralische Abendunterhaltung. Der gute Zweck der Veranstaltung hatte, wie die S. Ztg. berichtet, ein sehr zahlreiches Publikum herzugeführt, so daß ein Netto-Ertrag von 200 Mk. erzielt wurde.

Die Privat-Eisener-Brücke bei Wehlig ist in Folge des Hochwassers beschädigt und ist für alles Fuhrwerk, Reiter u. dergl. bis auf Weiteres gesperrt worden. Für Fußgänger ist dieselbe nur bei Tageszeit zu passieren.

Am letzten Sonntag feierten die zu einer Kirchengemeinde gehörenden Dörfer Zorbau, Eptingen und Gehüste bei Mücheln die Einweihung ihrer neuen Glocken. Dieselben sind aus der Gießerei des Herrn Uhlig in Lautha hervorgegangen.

In dem Tanzlokale des Gastwirths Rabe in Deßau entstand am Sonntag gelegentlich der Kirmeisfeier eine große Aufregung dadurch, daß ein Dieb während des Tanzes unvermerkt in die Wohnstube des Wirthes eingedrungen war und unter den dort aufbewahrten Ueberziehern stark ausgeräumt hatte. Es fehlten 4 Ueberzieher und ein Rohrstoß. Ein junger Mensch, der als Küchenarbeiter in Lützen beschäftigt ist, soll des Diebstahls verdächtig und bereits eingezogen sein.

Als Kuriosum von den Landtagswahlen theilt man der S. Ztg. aus Freiberg nachträglich mit, daß unter den Wahlmännern des diesseitigen

Bahlkreise sich nicht weniger als 200 Ortsrichter befinden, von denen dreiviertel konservativ stimmen! — Der Salon-Dampfer „Victoria“ hat seine Thätigkeit als Bergmüngen-Dampfer nunmehr eingestellt und wird jetzt als Schleppe-Dampfer auf Saale und Unstrut benützt. Leider kann immer nur ein Fahrzeug angehängt werden, da die Unstrut besonders in ihrem Unterlaufe reich an Krümmungen ist.

Ueber die neue Orthographie.

Zu dem Thema: „Der Reichskanzler und die neue Orthographie“ geht der „N.Z.“ eine Zuschrift zu, in der es heißt: „Es giebt freilich Leute, welche das scharfe Wort des Fürsten gegen die neue Orthographie beklagen, aber es giebt auch solche, welche sich dessen von ganzer Seele freuen. Wöchten doch Diejenigen, welche die neue Schreibung loben, einmal in Ruhe der Entwicklung unserer Rechtschreibung nachgeben, sie würden finden, daß sie das Ergebnis richtiger und tiefer sinniger Erkenntnis unserer deutschen Sprache ist. Grade dieser unserer Sprache ist sie wunderbar geschickt angepaßt. Und da wird nun dem entgegen lateinische Schrift und Vermischung der großen Anfangsbuchstaben als Verbesserung empfohlen. Nun, probiren wir's einmal. Denn wenige Beispiele reden besser als viele theoretische Sätze. Da lesen wir öfters: Was soll das bedeuten? Soll's heißen: auf dem Flusse schwimmen Löse? oder: mein Auge löste von Thranen? oder: dem Kranken löste die Arznei ein? Und die großen Anfangsbuchstaben? Es liebten einige rappen, einige schimmel. Heißt das vielleicht: einige Rappen und einige Schimmel haben Liebesgefühle? Wie leicht wird's mit der alten richtigen Schreibung verständlich: Einige. — Wir pflückten alle erdbeeren ab. Soll das heißen: wir Aße, oder alle Erdbeeren? Ist das etwa auch Verbesserung? — Unsere deutsche Sprache bedarf wegen ihrer Eigentümlichkeit der großen Anfangsbuchstaben der Hauptwörter. Durch dieselben unterscheiden wir recht sprechen und Recht sprechen, weine und Weine, liebe und Liebe. Engländer und Franzosen bedürfen dessen nicht; darum lassen wir sie getroßt bei ihrer Schrift. — Ferner das rechte thun, heißt das: das Rechte thun oder das rechte Thun? Friz Reuter's läuschen — soll man das Lüschen oder Lüschen lesen? Torart — ist das Thor-Fahrt oder Torf-Art? Versendung — ist das Versendung oder Verendung? Und dergleichen tausendfach. Nein, Diejenigen, welche lateinische Schrift empfehlen und die großen Anfangsbuchstaben verwerfen, wissen nicht, was sie thun. Das wäre so, als wenn man die Krupp'schen Kanonen abschaffen und dafür die alten Katapulten wieder einführen wollte; das hieße die alte gelbe Kutische der Dampfproffahrt vorziehen. — Wir wollen die herben Worte, welche Schopenhauer über die neueren Schreibweisen spricht, nicht zu den unsern machen; aber, wenn man das Negende derselben abzieht, hat der Mann Recht. Er sagt: „Ich werde im Deutschen jenen Augenblick geföhrt durch die Raseweisheit des Schreibers, der seine grammatikalischen und orthographischen Grillen und knolligen Einfälle durchgehen will; wobei die sich frech spreizende Nartheit mich anwidert. Es ist wahrlich eine rechte Pein, eine schöne, alte, classische Schriften behingende Sprache von Ignoranten und Geiern mißhandeln zu sehen.“

Bermischtes.

* (Theaterbrand) Das Parttheater in New-York ist am Montag Nachmittag 5 Uhr v. Abends niedergebrennt.

* (Brand eines Eisenbahnwagens.) Als am Sonntag der Bantoner Nachtzug auf der Fahrt nach Seckland halb 3 Uhr früh an der Hunslet Station bei Leeds anlang, hand ein Kullmann'scher Salonwagen in lichterlohnen Flammen. Es befanden sich in demselben vier Passagiere, von denen drei in ihren Nachthemden glückselig gerettet wurden, der vierte aber, Dr. Arthur, ein Militärarzt, war umgekommen. Derselbe war eben nach Wärsinger Abwesenheit von Seylon zurückgekehrt und auf dem Wege, seine Eltern zu besuchen. Wie Vater ermittelt wurde, hatte der Wagen in der Nähe von Leeds Feuer gefangen. Man fand das Dach des Wagens gänzlich abgebrannt und die Seitenwände sehr

hart beschädigt. Der Wagen wurde sofort abgehängt, während der übrige Theil des Zuges nach Norden weiter fuhr.

* (Von den Ueberschwemmungen in Italien) entwirft der Deputirte Tenani als Augenzeuge in der „Opinione“ und „Gazzetta di Venezia“ ein ungemein düsteres Bild. „Das ganze Unglück“ — schreibt er mit vollem Freimuth — „verdanken wir weniger dem Verhängnis als der Regierung.“ Man denke eine schreckliche Bevölkerung von 50 000 Seelen auf einem Flächenraume von 40 000 Hektaren völlig zum ausfichtlosten Proletariatsum reducirt. Ein solcher Fall ist unerbötlich und ohne Beispiel. Man spricht in Rom von einem Durchbruch, aber in Wahrheit handelt es sich um einen elementaren Gewalt alles demölit und mit rabidem Gefühle dem Veden von Velsano zuströbt. . . um eine gigantische Wasserflut, die erdarmungslos Häuser, Dämme, Dörfer, Heubäusen etc. wegpült. . . um den totalen Ruin uneres ganzen hydraulischen Systems. Das ist kein partieller Nothstand, sondern eine allgemeine Fluth, die Zerstörung von jahrelangem Fleiß, der Ruin von Tausenden von Familien. Wöghn das Auge sich auch wendet, nichts als das haarsträubendste, das grenzenloseste Elend. Die Gasse, die bei Vignano ihr Bett geprenzt hat, wirft Millionen und Millionen von Kubikmeter Wasser in die Ueberdeung, die ohne Ueberdeung dem Meere gleicht. Dabei ist auch nicht die mindeste Hoffnung auf Abfluß. Selbst die optimistischsten Ingenieure mußten zugeben, daß keine Menschenhand momentan im Stande ist dem Element bei Vignano den Durchfluß zu Stande zu bringen. Die Aussicht auf eine monatlange Ueberdeung, der Gedanke an das unangenehme Elend, das damit verbunden ist, mehr aber noch die ungeheure Ueberschwemmung, die die Regierung auf die Privattheile verläßt, muß selbst den Unergründlichen den Muth nehmen. Hätte man zur rechten Zeit künstliche Durchflüsse angeordnet, so wäre das Wasser im Veden von Padano nie zu jener fürchterlichen Höhe gestiegen, die heute jede Stauung unmöglich macht. So wären jene wilden Strudel, die den Canal Bianco demölitiren, nie entstanden, und alles wäre anders. Wenn der Staat diesen unglücklichen Districten, die durch seine Schuld ruinirt sind, die gerechte Entschädigung verweigern wollte, so bliebe mir nur noch ein Schrei des Schmerzes und der Entrüstung übrig gegen die raffinierte Barbarei der modernen Civilisation.

* (Gesundheits-Religion.) Kürzlich hielt, wie die „Pol. Corr.“ mittheilt, der Kaiser Generalgouverneur, Generaladjutant Drenteln, eine Truppeninspektion in Nowno ab. Er verbrachte die Nacht in seinem Schlafwagen und begab sich am anderen Tage nach Irdoburov, dem unsern der österröichischen Grenze liegenden Knotenpunkte der Kiew-Brzger Eisenbahn, und stattete den dort angesiedelten Ceden einen Besuch ab. Als seine an dieselben gerichtete Frage, ob sie bereits zur orthodoxen Kirche übergetreten seien, bejaht wurde, forderte General Drenteln die Gemeindevorsteher auf, ihren Dank für die gütliche Aufnahme auf russischem Boden durch ihren Uebertritt zur russischen Kirche sobald als möglich zu documentiren. Die Antwort, die Generalgouverneur Drenteln vom Vorlande der Cedencolonie hier zu empfangen, ist zu originell, als daß derselben nicht schon jetzt Erwähnung gethan werden sollte. Der Aelteste leitete die Aufforderung zum Uebertritt zur orthodoxen Kirche mit dem Hinweis auf das von derselben vorgeschriebene strenge und lange andauernde Fasten ab. Er sagte: „Wir Ceden vertrauen die mit Del zubereiteten Speisen nicht; wir sind an Milch, Butter und Käse, die wir in Folge unserer Wirthschaft in Fülle und Fülle besitzen gewöhnt; die Religion, die wir befolgen, ist unserer Gesundheit zuträglich, eher als die russische und deshalb werden wir bei ihr verbleiben.“

* (Vertehrte Rede.) Der Bäcker Mehlmeier begegnet dem Metzger Fleischhüber. „Guten Tag, lieber Freund“, sagt Mehlmeier, „wo kommen Sie her?“ „Ich komme soeben aus Ihrem Geschäft, wo ich mit einem Laib Brot gekauft.“ „Einen Laib Brot? Wo haben Sie ihn denn?“ „In der Wessentalstraße“, sagt lachend der Fleischhüber und verschwindet. Nach einigen Tagen begegnen sich Beide wieder. „Mehlmeier will sich jetzt an Fleischhüber rächen. „Guten Tag, lieber Freund“, sagt er zu Fleischhüber; „wissen Sie auch, wo ich herkomme?“ „Nein“, entgegnete Fleischhüber. „Aus Ihrem Laden, wo ich mit einem Ochsenkopf gekauft habe.“ „So“, antwortet Fleischhüber; „aber wo haben Sie ihn denn?“ „Unter meiner Mütze“, erwidert ihm schnell Mehlmeier, hocherfreut darüber, daß er sich so fädtig gerächt hat. (Der Schalk.)

* (Deutsche Waaren in America.) Ein in Frankreich naturalisirtir Oesterreicher, Herr Karl Wiener, welcher seit mehreren Jahren französischer Vice-Konsul in Guayaquil ist, gegenwärtig aber auf Urlaub in Paris weilte, erbatte unlängst der Pariser Gesellschaft für Handelsgeographie Bericht über zahlreiche Beobachtungen, die er im Auftrage der Regierung und in Inter-esse des französischen Handels auf seinen Reisen im Südamerica gemacht hat. Ueberall, wo die Städte von europäischer Kultur besetzt sind, mußte er konstatiren, daß dem französischen Gewerbe gewaltig Konkurrenz von anderen europäischen Industrien, namentlich aber von der deutschen, gemacht wird. So meldete er, daß in Guayaquil alle Kaufäden französische Erzeugnisse feilboten, so daß dem Pariser dabei ganz beinahe sich in Untheil würde. Wenn er sie dann aber in der Nähe besähe und sich nach dem Fabrikanten erkundigte, so stammten die „Articles de Paris“ aus Dresden oder Nürnberg. Das „französische“ Tuch läme aus Sachsen, die „französischen“ Kurzwaren

aus Hamburg und die „Dyoner“ Seide aus Mailand oder Genua. Ähnlich verhielte es sich mit dem „französischen“ Silberzeug und Goldschmuck, die von Porzellan nach America geschickt und dort viel billiger, wie ihr geringer Gehalt dies gestattete, verkauft würden; das deutliche Geld würde dort unter dem Namen „französisches Geld“ verkauft, das echt französische Geld aber rundweg „gutes Geld“ genannt.

* (Ein tapferer Ehe-Veteran.) Es ist gewiß ein seltener Fall, daß ein Mann der bereits seine silberne, obene und Diamanten-Hochzeit gefeiert hat, im 85. Jahre seines Lebens noch zum zweiten Male die „Süüne Hochzeit“ feiert, und sein Wärsinger Großvater dem Großvater als Marschall das Geleite in die Kirche zur Trauung giebt, und doch ist solches vor kurzem in Gr. Gramsdien in Kurland geschehen. Der Wiesenwäcker Sahmel Bunze hat daselbst, nach einer 60jährigen Ehe, jetzt, im 85. Lebensjahre stehend, nochmals eine 40 Jahre alte Witwe zum Traualter geführt.

* (Deutsche Gefäßfabrikation.) Wie sehr die deutsche Gefäß- und Gefäßfabrikation die englische — mit der sie so lange in Wettstreit lag — überflügelt hat, geht daraus hervor, daß es gelungen ist, jetzt in dem kruppischen Fabrik ein 40 cm-Gefäß herzustellen, dem kein Panzer mehr widerstehen kann. Dieser Pfeil ist 10 m lang, die Höhe seiner Gefäße beträgt 1,12 Meter. (1) Die Kartagegranaten enthalten 10 kg Sprengladung, die gewöhnlichen 333. Das Rohr hat nicht weniger als 90 Luge. Die Tragweite reicht bis auf 12—13 000 Schritt, also über 1 1/2 Meilen. Welch ein Fortschritt der Civilisation!

* (Nach der Unterrichts-Kunde.) Unteroffizier: „Kerls, bedenk, daß Ihr, wenn Ihr Euch immer proce holtet, bei den Mädels besonders Glück habt. Nehm bühliche Mädel zum Euch, wie dem alten Römer so gleich mit einem „veni, vidi, wuppi“ an den Hals fassen!“

Literatur.

Nr. 4 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 M.) enthält: Fürs Haus! — Was soll aus unsern Töchtern werden? — Altmodische Ansichten über Aussteuer — Ueberfüllung im Lehrerrinnenlande. — „Gut, daß sie kein Junge ist.“ — Was ist Weiblichkeit? — Ofterberliche Leute. — Zur Schlafrock- und Pantoffel-Frage. — Englische Romane. — Die Ausschmückung der Wohnräume. — Erziehung. — Die Behandlung der Möbel. — Benutzung und Aufwahrung des Fleisches. — Kein Kuchen. — Kaffe und Thee. — Küchen-Grausamkeiten. — Säuuliches Leben in Rumänien. — Für die Küche. — Küchengeräthe. — Hausmittel. — Zweifelhafte Räthsel. — Auflösung des Räthfels in Nr. 2. — Zum Räthfel in der Probenummer. — Literatur für Haus. — Telephon fürs Haus. — Zinjerate.

Fahrplan vom 15. October 1882.

Abgang von Merseburg in der Richtung: Nach Halle: 4¹⁵ Mrg. (Schnell.), 6¹⁵ M. (4 Kl.), 10¹⁵ M. (2 Kl.), 12¹⁵ Mrg. (4 Kl.), 4¹⁵ M. (3 Kl.), 5¹⁵ M. (Schnell.), 8¹⁵ Abds. (Schnell. 1.—3. Kl.), 10¹⁵ Abds. (4. Kl.). (Die mit * bezeichnetenzüge halten in Ammendorf an.)

Anschlüsse:

Halle-Berlin: 4²⁵ (S) Mrg., 8 M., 2 M., 5²⁵ (S) M., 6 Abds., 9²⁵ (S) Abds. (S = Schnellzug.) Halle-Magdeburg: 7²⁰ (S), 7²⁵ M., 11²⁵ (S) M., 1²⁵, 3¹⁰ u. 5¹⁰ Mrg., 9²⁰ (S) u. 10¹⁵ Abds. Halle-Halberstadt: 8¹⁰ u. 11²⁵ Mrg., 3¹⁰ M., 6¹⁰ u. 9²⁵ Abds. Halle-Cuben: 7²⁵ M., 1²⁵ (S) M., 7²⁵ Abds. Halle-Nordhausen: 5¹⁰, 9, 11²⁵ (S) M., 2 M., 7²⁵, 10²⁰ (S) u. 11²⁵ Abds. Halle-Leipzig: 5²⁰, 7²⁵, (S) 9 u. 10¹⁵ Mrg., 12¹⁵, 1²⁵, 3¹⁰ u. 5¹⁰ Mrg., 7¹⁵ u. 9²⁵ (S) Abds., 10¹⁵ Abds. Nachts.

Nach Weiskensels: 6¹⁰ Mrg. (4 Kl.), 8¹⁵ M. (Schnell. 1.—3. Kl.), 10¹⁵ (3 Kl.), 12¹⁵ M. (Schnell.), 1²⁵ M. (4 Kl.), 6¹⁵ Abds. (4 Kl.), 9²⁵ Abds. (4 Kl.) 11²⁰ Abds. (Schnell.).

Anschlüsse:

Corbetta-Leipzig: 4²⁵ (S) Mrg., 6¹⁰ u. 10¹⁵ M., 1²⁵, 4²⁵ u. 8¹⁵ (S) 1.—3. Kl. M., 10¹⁵ Abds. Weiskensels-Reg.: 7 M., 12¹⁵, 4²⁰ u. 10¹⁵ M. Dietsdorf-Arnstadt: 7¹⁰ Mrg., 2²⁵, 7¹⁵ u. 9²⁵ M. Gotha-Dordrug: 9²⁰ Mrg., 3¹⁰ M., 8 Abds. Großheringen-Dena: 7²⁵ Mrg., 1²⁵, 4²⁵ u. 8 M. Nach Straußfurt: 9²⁵ Mrg., 3¹⁰ u. 5¹⁰ M. Erfurt-Nordhausen: 7¹⁵ Mrg., 2¹⁰ u. 5¹⁰ M. Gotha-Mühlhausen: 1²⁵ Mrg., 3¹⁰ u. 6²⁰ M. Eisenach-Meininger: 8²⁰ Mrg., 12²⁰, 3¹⁵, 7¹⁰ M.

Verjonen-Posten:

aus Merseburg 5 Uhr 3. und 2¹⁰ Uhr 3. in Rühlern 7²⁵ Uhr 3. und 5¹⁵ Uhr 3. aus Mühlern 4²⁵ Uhr 3. und 2¹⁰ Uhr 3. in Merseburg 6²⁰ Uhr 3. und 4²⁰ Uhr 3. Aus Landshüt 5²⁵ Mrg., in Merseburg 6²⁰ Mrg. Aus Merseburg 3¹⁰ Mrg., in Landshüt 4²⁰ Mrg.



Allgemeiner Turn-Verein.

Donnerstag Abend 8 Uhr Sing- und in Weiskensels Reorganisation. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerateträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 217.

Donnerstag den 2. November.

1882.

Für die Monate November und Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 Pfg. 84 Pfg. von allen Postämtern, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inferate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Die Liberalen und das Centrum.

Mit Recht ist hervorgehoben worden, daß bei den Wahlen nichts so sehr den Liberalen geschadet hat, als die schwankende Haltung, welche einzelne Liberale in der kirchenpolitischen Frage eingenommen haben. Was Wenige thaten, ist den Liberalen in ihrer Gesamtheit in die Schuhe geschoben worden. Man hat dadurch viele protestantische und freisinnig katholische Elemente zurückgestoßen und die Ultramontanen nicht gewonnen. Wo sich in einzelnen Wahlkreisen in jüngerer Zeit unter den katholischen Wählern die Neigung zeigte, mit den Liberalen zusammenzugehen, für diese den Ausschlag gegen die Reactionäre zu geben, da ist die Leitung der Centrums-partei im letzten Augenblicke entgegengetreten. Wir kennen verschiedene Fälle, wo wenige Tage vor dem 26. October noch katholische Wahlmänner den Liberalen mit ziemlicher Sicherheit das Versprechen abgaben, im zweiten Wahlgange die liberalen Candidaten einzutreten, am 25. und am Morgen des 26. aber erklärten, sie möchten zwar gern, aber sie dürften nicht; Excellenz Windthorst habe es nicht gestattet, sondern den dringenden Rath in den Wahlkreis gelangen lassen, die katholischen Wahlmänner möchten in jedem Falle, wo sie nicht eigene Candidaten durchbringen könnten, dem konservativen Candidaten zum Siege für die Liberalen verhelfen. Es gibt nur einen oder zwei schlechte Wahlkreise und einen nassauischen, wo einige ultramontane Wahlmänner ihre Stimmen liberalen Candidaten gegeben haben. Dies ist aber nur dem Umstande zu verdanken, daß die betreffenden katholischen Wahlmänner ihrer eigenen Vernunft folgten und dem Rath Windthorst's entgegenhandelten. Auch die „Germania“ erzählt jetzt, daß die gegenbellige Praxis, welche in allen übrigen Wahlkreisen Seitens des Centrums gegen die Liberalen eingeschlagen wurde, auf den Rath der erfahrenen Führer zurückzuführen sei.

Bei Befolgung dieses Rathes wird jetzt das Centrum gar nicht mehr von rein kirchenpolitischen, sondern auch von politisch-reactionären Rücksichten geleitet. Früher war die Parole ausgegeben worden, in erster Linie die Wahl sogenannter „Culturkämpfer“ zu verhindern. Als die eifrigsten der Culturkämpfer gelten die Freikonservativen, für und unter diesen wurden mit Recht die Herren v. Kardorff und Frhr. v. Jellitzsch-Neufied als die heftigsten Feinde des Centrums betrachtet. Nun haben die Ultramontanen aber bekanntlich schon bei den letzten Reichstagswahlen — bei der Nachwahl — Herrn v. Kardorff ihre Stimmen gegeben. Dieser hat wenigstens sich die 2000 Centrumsstimmen durch Versprechungen auf kirchenpolitischen Gebiete erkaufte. Frhr. v. Jellitzsch-Neufied hat aber Dies nicht gethan, er ist noch in der letzten Session immer als das Haupt der centrumsfeindlich gebliebenen Hälfte der Freikonservativen betrachtet worden. Und doch ist derselbe am 26. October im Wahlkreise Mühlhausen-Langensalza-Weissensee mit Hilfe der Mehrzahl der dortigen ultramontanen Stimmen gewählt worden. Der ihm gegenüberstehende Candidat, der Nationalliberale Sombart, ist niemals in der Weise heftig im kirchlichen Kampfe aufgetreten, wie der freikirchliche Geheimrath v. Jellitzsch. Es ist also nicht das kirchliche, sondern nur das reactionäre Interesse, welches die Ultramontanen veranlaßte, gegen die Liberalen zu stimmen. Und wenn sie im ersten Wahlgange für den konservativen Antrag v. Witzingerode gegen Syndicus Gerty (Liberaler Vereinigung) stimmten, so konnten sie gleichfalls nur durch das reactionäre Interesse dazu bewegt werden; denn Herr Gerty ist bisher noch nie Mitglied des Abgeordnetenhauses gewesen, und im Reichstage befindet er sich erst seit letztem Herbst; er ist also am Culturkampf gar nicht betheilig gewesen.

Daß die antiliberalen Abstimmungen auf das Commando der Centrumsleitung zurückzuführen sind, erhebt man daraus, daß die „Germania“ schon mehrere Tage vor der Wahl in der Lage war, mittheilen zu können, daß im Wahlkreise Mühlhausen-Langensalza-Weissensee die Konservativen mit Hilfe des Centrums über die Liberalen obzügen. Die Berliner „Post“ will zwar jetzt die ultramontane Hilfe von ihrem Freunde v. Jellitzsch abkürzen; sie sagt, die ultramontanen Wahlmänner hätten für Herrn

„Volksztg.“ die Ultramontanen zu entschuldigen. Nach allem Dem, was die katholische Kirche unberechtigter Weise von den Liberalen zu erdulden gehabt, wundert er sich gar nicht, daß das Centrum derartig seinen Gefühlen Luft gemacht; er würde sich sogar nicht wundern und die Liberalen dürften sich nicht beklagen, wenn die Ultramontanen es noch viel ärger getrieben. Nicht nur dadurch — heißt es wörtlich —, daß sie die absolute Stimmenmehrheit erlangen, können die Liberalen die Fahne des konservativ-clericalen Bündnisses ausschließen, sondern auch dadurch, daß sie dem Centrum gegenüber endlich rückhaltlos eine vernünftige, gerechte, liberale Politik einschlagen.“

Eine Selbsterniedrigung, wie sie hier getrieben wird, ist wohl noch sehr selten vorgekommen. Wir sind der Meinung, daß der Verfasser dieses Artikels sich nicht eine „sehr geringe politische Schulung“ vorzuwerfen hat, sondern daß er gar keine solche Schulung besitzt. Derselbe rechnet gar nicht mit den gegebenen Thatfachen, sondern er schafft sich durch Speculation lustige Gebilde, auf welche er dann eine neue Politik aufbauen will. Ein solches Centrum, wie die „Volksztg.“ es sich ausdalt, existirt gar nicht. Gewiß gibt es unter den gläubigen Katholiken manche liebenswürdige und wohlmeinende Leute mit liberalen Neigungen, das hat aber gar keinen Einfluß auf die Politik, weil sie ihre politischen Handlungen im Augenblicke der Entscheidung doch immer so einrichten, wie Windthorst und Rom befehlt. Die leitenden Männer des Centrums denken aber jetzt weniger als je daran, sich mit den Liberalen zu verbünden, die ihnen nichts zu bieten haben. Wenn die „Volksztg.“ beobachtet hätte, wie die „Germania“ sich in letzter Zeit täglich der Negirung und den Konservativen an den Hals wirft, so hätte sie sich die höhnische Abweisung, welche das Hauptorgan des Centrums der „Volkszeitung“ zu Theil werden läßt, erspart. Mit schneidender Ironie sagt nämlich die „Germania“: „die Hoffnung der „Volksztg.“ könne sich nur unter der „einen kleinen Bedingung“ erfüllen, daß die Liberalen sich zum Programm des Centrums bekehren.“ Weiter heißt es: „Wenn der Liberalismus sich zu vollkommener Religionsfreiheit und Unterrichtsfreiheit aufzuschwingen vermöchte, dann würde er vielleicht an dem Tage in Betracht kommen, an welchem die letzte Hoffnung an eine Beendigung des Culturkampfes durch Verständigung zwischen Staat und Kirche begraben wäre.“ Daran schließen sich eine Reihe von gegen die Liberalen gerichteten Schimpereien und Verleumdungen.

Auf die Verhimmelung des Centrums antwortet dessen Organ nicht einmal mit der sonst gebräuchlichen Höflichkeit, sondern es weist die angebotene Verbindung mit Hohn zurück. In der gesammten liberalen Partei hat sich aber nicht eine Stimme gefunden, welche den compromittirten Artikel der „Volksztg.“ gutgeheißener hätte. Wenn es dessen Verfasser mit den von ihm ausgesprochenen Ansichten, die übrigens Herr Windthorst schon früher in seiner interessanteren Weise wiederholt vorgeführt hat, Ernst meint, so wird ihm nichts übrig bleiben, als seinen Uebertritt zum Centrum, welches er so hoch über die Liberalen stellt, auch formell zu vollziehen.



tel.
Billig
licht.
gekauten
Werktatt
teme äuß
eitestr.
Vidualst
E. Dost
meiner
stas
Ref
W
at
straße 3
den 1. Nov
zur Gründ
ereins.
kellen
Schlach
ellfleisch
D. O.
cher Hof
fr. 9
arten
1. Nov
amenh
Böhmen
W. W
v. W
nnen
en in
melden
art Sch
Saalstr
arbeiter
zu
A. Re
W
Nüben